

von Hans Heiss

Die Einsätze von Südtiroler Soldaten im Zweiten Weltkrieg sind nach wie vor ein dunkles Terrain. Es gibt bislang keine umfassende und systematische Darstellung darüber, wo zehntausende Südtiroler Soldaten im Zweiten Weltkrieg dienten, bei welchen Einheiten und Frontabschnitten sie eingesetzt waren. Zwar schildern Südtiroler Weltkriegsteilnehmer, die vor allem in Einheiten von Wehrmacht und SS dienten, in Erinnerungswerken immer wieder ihren Kampf ums Überleben im Krieg, ihre Entbehrungen und Leiden, vor allem als Kriegsgefangene. Die Memoiren zeigen die Betroffenen überwiegend als Befehlsempfänger, als kleine Rädchen einer gigantischen Kriegsmaschinerie. Sie geben aber kaum je ein Bild von dem, was Südtiroler neben ihrem Einsatz und den erlittenen Entbehrungen auch anrichteten, an welchen Verbrechen sie beteiligt waren und welche sie selbst verübten.

Einer der wenigen, der über erlebte und mit angerichtete Gräueltaten berichtete, war der Meraner A. P., der dem Journalisten Norbert Dall'O vor acht Jahren seinen Kriegseinsatz am Balkan schilderte: „Es war brutal. Ich bin Katholik, aber wenn man solche Dinge sieht, dann habe ich mich schon gefragt, ob es einen Herrgott gibt, wenn er solche Dinge zulässt. Bei den Aktionen am Balkan sind ja auch Frauen und Kinder [ ... ] unmensch-

*„Die Nachtseite, die Mittäterschaft von Südtirolern an Kriegsgreueln und Völkermord verdient endlich rückhaltlose Aufhellung.“*

lich. Aber damals [ ... ] du oder ich.“ Der 1923 geborene A. P. diente mit anderen Südtirolern in einer Einheit, die bis heute als Inbegriff von Soldatenmut und Tapferkeit gilt – in der ersten Gebirgsdivision. Die Division wurde 1935 aufgestellt in der Tradition des berühmten „Al-



Fotos aus „Blutiges Edelweiß“, Ch. Links Verlag, Berlin

## Blutiges Edelweiß

*Der deutsche Historiker Hermann Frank Meyer hat die Kriegsgeschichte der ersten Gebirgsdivision erstmals detailliert rekonstruiert. Es ist die Geschichte auch vieler Südtiroler, die in dieser Einheit gedient haben. Hans Heiss über diesen Teil der Südtiroler Geschichte, der 65 Jahre lange im Schatten lag.*

penkorps“, das 1915 den bedrängten Österreichern und Südtiroler Standschützen gegen Italien zu Hilfe geeilt war. Kommandeur der ersten Gebirgsdivision, die aus einer Gebirgsbrigade hervorging, war General Hubert Lanz (1896-1982), der im Ersten Weltkrieg beim Alpenkorps gedient hatte. Der von seinen Soldaten vergötterte Lanz führte die Division bei Kriegsbeginn 1939 zunächst gegen Polen und Frankreich, bis dann mit dem „Unternehmen Barbarossa“, dem Angriff auf die Sowjetunion, am 22. Juni 1941 die erste große Bewährungsprobe auf die erste Gebirgsdivision zukam. Die Einheit mit einer Gefechtsstärke von 14.864 Mann galt bald als Synonym für Mut und Draufgängertum, da sie in zahlreichen Gefechten Außerordentliches leistete. Nach der Durchbruchschlacht bei Charkow stieß die „Edelweißtruppe“ bis zum Kaukasus vor und hisste die Reichskriegsflagge sogar auf dem 5.633 Meter hohen

Elbrus, den Lanz in „Adolf-Hitler-Spitze“ umbenennen wollte. Der Blutzoll für die Erfolge war freilich außerordentlich: Mit 4.174 Gefallenen und 13.420 Verwundeten bis Dezember 1942 war die gesamte Einheit faktisch gefechtsunfähig geworden und musste „aufgefrischt“ werden. Weit höher fiel die Opferbilanz auf der Gegenseite aus: Im Kampf gegen die erste Gebirgsdivision waren rund 60.000 Rotarmisten zu Tode gekommen. Opfer des Kriegseinsatzes waren aber nicht nur gegnerische Soldaten, sondern auch zahlreiche Zivilisten: Nach einem Massaker, das Russen in Lemberg an Ukrainern verübt hatten, gab Lanz freie Hand für Repressalien und Massenerschießungen wehrloser Russen.

Nach dem Extremeinsatz in der Sowjetunion wurde die Division auf den Balkan verlegt, wo sie zwar keine militärischen Aufgaben von strategischer

Bedeutung erwartete, aber eine Reihe von „Aufräumaktionen“ erfüllte. Die Gebirgsjäger schalteten sich massiv in die Partisanenbekämpfung ein, die unter Tito vor allem in Serbien und Montenegro erhebliche Erfolge erzielten. Nach diesen Operationen, die beiderseits mit größter Härte geführt wurden, wurden die Gebirgsjäger nach Nordgriechenland verlegt. In Griechenland, das von Italien 1940 angegriffen, aber 1941 nur mit massiver deutscher Unterstützung erobert worden war, hatte sich der Kampf gegen die Partisanen der ELAS und EDES bald auch zu einem gnadenlosen Einsatz gegen die Zivilbevölkerung ausgeweitet. Die aus dem Hinterhalt ausgeführten Nadelstiche der Griechen wurden immer wieder mit blutiger Vergeltung beantwortet, die nicht nur Widerstandskämpfer traf, sondern auch harmlose Zivilisten, Frauen und Kinder. So folgte

Fortsetzung >



Zweite Sturmabteilung in Griechenland (1943), Gebirgsjäger in Innsbruck (1938) und Operation „Gamsbock“ in Albanien (1944)

Sturmgeschütz durch den Kanal von Korinth auf dem Weg nach Kefalonia



## DAS BUCH

Blutiges Edelweiß

Der Historiker Hermann Frank Meyer hat die Kriegsgeschichte der ersten Gebirgsdivision in seinem Standardwerk unter dem makabren Titel „Blutiges Edelweiß“ minutiös rekonstruiert. Hermann Frank Meyer: Blutiges Edelweiß. Die 1. Gebirgs-Division im Zweiten Weltkrieg, Verlag Ch. Links, Berlin 2008, 800 Seiten, 194 Abbildungen, Euro 34,90.



schossen, dann wurde Befehl gegeben: alle umlegen, alles niederbrennen. Es war schlimm, ja.“

Dem Kommeno-Massaker folgte einen Monat später eine der makabersten Episoden des Krieges am Mittelmeer. Am 8. September 1943 war die Achsenpartnerschaft Italien und Deutschland durch den Waffenstillstand Italiens jäh beendet worden. In Griechenland, wo Deutsche und Italiener in engem Verbund operiert hatten, war die Lage damit auf einen Schlag besonders brisant. Während italienische Truppen auf dem Festland nach einigen Verhandlungen die Waffen niederlegten und in deutsche Gefangenschaft gingen, beschloss General Antonio Gandin auf der Insel Kefalonia, sich nicht zu ergeben. Obwohl noch einen Monat zuvor in bestem Einvernehmen mit den deutschen Kommandeuren, die er in seinem Quartier in Argostoli, dem Hauptort von Kefalonia zuvor kommend bewirtet hatte, lehnte er nun die deutsche Kapitulationsaufforderung ab. Als deutsche Truppen von den Inseln aus beschossen und einige Einheiten gefangen genommen wurden, setzten Stettners erste Gebirgsjägerdivision und die Lanz' XXII. Korps große Einheiten auf der Insel ab. Gedeckt durch einen Führerbefehl, der die Vernichtung angeordnet hatte, gingen die Deutschen unter Führung Harald von Hirschfelds und Unter-

kommandanten wie Reinhold Klebe gegen die „Verräter“ mit eliminatorischem Hass vor.

Nach eingehender Vorbereitung durch Sturzkampfbomber überraschten die Gebirgsjäger die Acqui-Division durch Vorstöße über bergiges Gelände. Die zaghafte Gegenwehr der italienischen Soldaten wurde rasch gebrochen, die Truppen wurden mit größter Härte attackiert: „Wir haben zugeschla-

*„Ich habe auch gesehen, wie man Italiener zu Gruppen von zehn bis 15 Soldaten auf einer Klippe hat aufstellen lassen – und dann zackzack. Sie fielen direkt ins Meer.“*

*A.P., Meraner Soldat in der ersten Gebirgsjägerdivision Edelweiß*

gen, so zugeschlagen, wie wir in diesem Krieg noch niemand zusammengeschnitten haben“, kommentierte der beteiligte Oberleutnant Sigwart Göller voller Genugtuung. Nur jene, die die Waffen vorsorglich abgelegt hatten, wurden gefangen genommen, die meisten übrigen Italiener systematisch in einem wahren Blutausch erschossen. Nach nur vier Tagen waren rund 2.500 italienische Soldaten getötet worden, über 6.000 gingen in Gefangenschaft, von denen Tausende gleichfalls umkamen. General Gandin wurde mit seinem Stab kaltblütig erschossen. Hubert Lanz, der am 23. September die Insel besichtigte, traf auf Szenen unbeschreiblicher Gewalt: Ganze

Leichenberge säumten die Straßen; viele, die um Gnade gefleht hatten, erhielten kein Pardon, sondern wurden brutalst ermordet, darunter auch Südtiroler; die auf italienischer Seite dienten. A. P., der in der 15. Kompanie des 98. Regiments an der Aktion teilnahm, erinnert sich an die serienmäßig betriebenen Gräueltaten. „Ich habe auch gesehen, wie man die Italiener zu Gruppen von zehn bis 15 Soldaten auf einer Klippe hat aufstellen lassen – und dann zackzack. Sie fielen direkt ins Meer.“

Nach dem Krieg wurden die in Griechenland begangenen Kriegsverbrechen nur teilweise gesühnt: Hubert Lanz, der „Vater“ der ersten Gebirgsjägerdivision, erhielt zwar 1948 in Nürnberg zwölf Jahre Haft, wurde aber bereits 1951 amnestiert, weitere Befehlshaber gerieten in jugoslawische Gefangenschaft und wurden zum Tod verurteilt, Verantwortliche des Kefalonia-Massakers wie Reinhold Klebe hingegen leiteten den Aufbau der Gebirgsjäger in der Bundeswehr. Zwischen den NATO-Partnern Deutschland und Italien herrschte die stille Übereinkunft, dieses dunkle Kapitel der gemeinsamen faschistischen Vergangenheit nicht anzurühren.

Erst in den letzten 15 Jahren wurden in Deutschland und Österreich

die Kriegsverbrechen von SS und Wehrmacht systematisch erforscht. Die wissenschaftlich fundierten Erkenntnisse finden auch Eingang in die Bundeswehr, die sich in ihrer Traditionspflege von den Verbrechen der Wehrmacht glaubwürdig distanziert. Die Südtiroler Soldaten-Vergangenheit hingegen steht immer noch überwiegend im Zeichen der von der „Kriegsgeneration“ erlittenen Opfer und Entbehrungen. Dieser Aspekt bleibt wichtig, ist aber nur eine Seite notwendiger Erinnerung: Die Nachtseite, die Mittäterschaft von Südtirolern an Kriegsgräueln und Völkermord, verdient gleichfalls rückhaltlose Aufhellung.



Gefechtsstand in Kefalonia, Gebirgsjäger mit Muli (September 1943), Feuerstellung am Kluchor-Pass (Sommer 1942), Kameradentreffen in Umterammergau (Oktober 1968)